

unübersichtlichen Vielzahl von Reihen, die jeweils ausschließlich die Erträge eines bestimmten Forschungsprogramms publizieren, und eingedenk der Tatsache, dass prominente Reihen und insbesondere Zeitschriften den Erträgen des GK eine größere Publizität bieten können, haben sich die Antragsstellerinnen und Antragsteller nach anfänglichen Plänen zur Gründung einer Reihe bewusst für diese Strategie entschieden. Als potentielle Reihen für die fertigen Dissertationen sowie weiteren Publikationen des GK bieten sich beispielsweise die folgenden Reihen an, zu denen – teilweise durch Mitherausgeberschaft der Dozenten – etablierte Bindungen bestehen:

- Education and Society in the Middle Ages and Renaissance (Brill, Leiden): Die Dissertation des Postdoktoranden Maximilian Schuh, der zum Oktober 2012 dem GK beitreten wird, ist dort auf ‚Göttinger‘ Vermittlung hin zum Druck angenommen worden;
- Intersections. Interdisciplinary Studies in Early Modern Culture (Brill, Leiden);
- Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte (Schwabe, Basel);
- Historische Studien (Campus Verlag, Frankfurt a.M.);
- Norm und Struktur (Böhlau, Köln, Weimar, Wien);
- Konflikte und Kultur (UVK, Konstanz);
- Contubernium (Steiner, Stuttgart);
- Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte (Hammer, Gütersloh);
- Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte (V&R, Göttingen);
- Spätmittelalter, Humanismus, Reformation / Studies in the Late Middle Ages, Humanism and the Reformation (Mohr Siebeck / Tübingen).

3.3.5 Nachhaltige Sicherung von Forschungsdaten

Die erhobenen Forschungsdaten im Kontext des GK umfassen Archivgut sowie Sekundärliteratur. Beides unterliegt einem Copyright und wird von Archiven sowie Bibliotheken gesichert. Ein Referent für Forschungsdatenmanagement der Abteilung Forschung der Universität Göttingen und ein Mitarbeiter des Göttinger *Centre for Digital Humanities* gibt den Promovierenden im Zuge eines obligatorischen Workshops zu „Arbeitsorganisation und Zeitmanagement“ eine Einführung in das Forschungsdatenmanagement und die Anwendung von „Digital Humanities“ (s. 4.1.2.1). Auf diese Weise werden die Doktorandinnen und Doktoranden für den nachhaltigen Umgang mit Forschungsdaten und für die Möglichkeiten der ‚digital humanities‘ sensibilisiert.

4 Qualifizierungskonzept

Die Qualifizierung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ist die zentrale Aufgabe des Graduiertenkollegs. Das gut auf das Forschungsprogramm abgestimmte Qualifizierungskonzept schafft gemeinsam mit dem Betreuungskonzept (s. 5.2.1) die Rahmenbedingungen, unter denen die Doktorandinnen und Doktoranden innerhalb von drei Jahren ihre Promotion abschließen und sich zugleich für eine wissenschaftliche Karriere qualifizieren können. Das Qualifizierungsprogramm stellt einerseits die Ergänzung und Erweiterung der individuellen Spezialisierung der Promovierenden sicher. Andererseits vermittelt es Fachkenntnisse, die über die eigentliche Spezialisierung des Einzelnen hinausgehen, und eröffnet somit eine fachlich breit angelegte Qualifikation. Das Qualifizierungsprogramm fördert zudem den Austausch unter den Kollegmitgliedern sowie deren Zusammenarbeit. Diese Maßnahmen unterstützen die Doktorandinnen und Doktoranden im Promotionsprozess und beschleunigen diesen. Dadurch wird sichergestellt, dass der zeitliche Mehraufwand sich nicht promotionsverlängernd auswirkt. Das Qualifizierungskonzept trägt darüber hinaus dazu bei, dass die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auf nationaler und internationaler Ebene ihre wissenschaftlichen Ergebnisse präsentieren und somit frühzeitig in nationale und internationale Forschungsnetzwerke eingebunden werden.

Das Qualifizierungsprogramm bereitet die Kollegiatinnen und Kollegiaten keineswegs nur auf eine wissenschaftliche Karriere an der Universität vor. Die Universität Göttingen geht stattdessen von einer Mehrzahl potentieller Tätigkeitsfelder aus, für die sich ihre wissenschaftlichen Absolventen qualifizieren können und für die sie folglich Qualifikations-Maßnahmen anbietet:

- die forschungsorientierte Professur;
- weitere wissenschaftliche Tätigkeiten incl. akademische Lehre („academic staff“);
- Wissenschaftlerstellen außerhalb der Universität;
- Wissenschafts-Management;
- der private Arbeitsmarkt, Unternehmertum.⁶²

Damit tragen die Universität und ihr GK der hohen Anzahl Promovierender Rechnung, die nach ihrer Promotion eine Karriere außerhalb der Universität einschlagen. Zu denken ist im kulturwissenschaftlichen Feld beispielsweise an außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie Bibliotheken, Archive und Museen, an das Wissenschaftsmanagement sowie an die große Zahl von Absolventen, die sich mittels ihrer spezifischen Recherche- und Problemlösungskompetenz auf dem sog. ‚freien‘ Arbeitsmarkt durchgesetzt haben. Viele der im Qualifizierungsprogramm vermittelten wissenschaftlichen Kernkompetenzen sind zum einen auch für diese Berufsfelder von großer Bedeutung, zum anderen umfasst das Qualifizierungsprogramm in diesem Sinne auch die Vermittlung nicht-forschungsspezifischer Sach- und Organisationskompetenzen (s. 4.4).

Das Qualifizierungskonzept setzt sich zusammen aus dem Studienprogramm, dem Gastwissenschaftlerprogramm sowie weiteren, kollegübergreifenden Maßnahmen.

4.1 Studienprogramm

4.1.1 Die kollegspezifischen Veranstaltungen

Die zeitliche Gliederung des Studienprogramms folgt einem Drei-Phasen-Modell, das sich wiederum am Promotionsprozess orientiert: 1. Jahr Einführungsphase, 2. Jahr Forschungsphase mit Auslandsaufenthalt und 3. Jahr Abschlussphase. Dies ist jedoch keineswegs gleichbedeutend mit einer strengen Scheidung von Materialaufnahme, -verarbeitung und Verschriftung! Vielmehr ist es das erklärte Ziel des GK für seine zweite Förderphase, bereits vom 1. Jahr an ‚kleine‘ Verschriftungs-Vorgänge einzufordern: Konzepte, verschriftete Fragestellungen und Strategien, „mind maps“ und Skizzen zur Quellen- und Forschungslage. Dies soll die Eingangshürde zur eigentlichen Niederschrift verkleinern und früher die Arbeit am eigenen Text als Erkenntnisquelle zugänglich machen. Angesprochen sind mit den drei o.g. Phasen vielmehr heuristische Schwerpunktsetzungen, nach denen im 1. die theoretischen und methodischen Grundlagen einer Dissertation über „Expertenkulturen“ gelegt werden sollen, worauf im 2. Jahr die Anwendung auf das zu erhebende Material und im 3. Jahr die materiale Dissertation im Zentrum stehen werden.

Das Studienprogramm ist darauf ausgelegt, die Doktorandinnen und Doktoranden während dieser drei Phasen bestmöglich zu unterstützen. Aufbauend auf die Erfahrungen aus der ersten Förderperiode ist das Studienprogramm so strukturiert, dass eine ausgewogene Balance zwischen eigenständiger Forschungsarbeit der Promovierenden und unterstützenden Veranstaltungen und Kursen garantiert werden kann. Das Studienprogramm basiert auf zwei Säulen: den inhaltlichen kollegspezifischen Veranstaltungen, in denen das Forschungsprogramm umgesetzt und weiterentwickelt wird, sowie ein zweigliedriges Weiterbildungsprogramm, in dem spezifische „soft skills“ vermittelt werden.

Die kollegspezifischen Veranstaltungen beruhen im Wesentlichen auf Lehrveranstaltungen, Workshops und Symposien, die gemeinsam von Antragsstellerinnen und Antragsstellern, Kollegiatinnen und Kollegiaten sowie von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern getragen werden. Die meisten dieser Formate haben sich bereits in der ersten Förderphase bewährt (s. Arbeits- und Ergebnisbericht, S. 11).

⁶² Nachwuchskonzept der Universität Göttingen <http://www.uni-goettingen.de/de/32632.html> [2.8.2012].

Veranstaltungstyp	Leitung	Kerninhalte	Frequenz
Einführungsphase: 1. Studienjahr			
1. Semester			
Klausurworkshop 2täglich	Alle Dozent(inn)en des Kollegs	Einführung in das Rahmenthema, Vorstellung der neuen Projekte, kritische Evaluation des Vorlaufs	Einmalig
Kollegkolloquium 2SWS	2 Dozent(inn)en des Kollegs + Postdocs	Lektüre und Diskussion von Schlüsseltexten, Präsentation und Diskussion eigener ‚kleiner‘ Texte	Wöchentlich
Qualifizierungs- veranstaltung 2SWS	Dozent(inn)en des Kollegs oder andere Dozent(innen)	Alternativ: Sprachkompetenz, interdisziplinäre Kompetenz	Wöchentlich
Ringvorlesung 2SWS	Dozent(inn)en des Kollegs und Gäste	Thematische Einführung, Möglichkeit zu „Abendgesprächen“	Wöchentlich
Symposion 2täglich (ggf. im 2. Semester)	2 Dozent(inn)en des Kollegs	Internationale Tagung mit thematischem Schwerpunkt	Einmalig
2. Semester			
Kollegkolloquium 2SWS	2 Dozent(inn)en des Kollegs + Postdocs	Lektüre und Diskussion von Schlüsseltexten, Präsentation und Diskussion eigener ‚kleiner‘ Texte	Wöchentlich
Klausurworkshop 2täglich	Alle Dozent(inn)en des Kollegs	Werkstattberichte	Einmalig
Forschungsphase: 2. Studienjahr			
3. und 4. Semester			
Kollegkolloquium 2SWS	2 Dozent(inn)en des Kollegs + Postdocs	Lektüre und Diskussion von Schlüsseltexten, Präsentation und Diskussion eigener ‚kleiner‘ Texte	Wöchentlich
Kommentatorenworkshop 1täglich	Dozent(inn)en des Kollegs	Kommentierung der Projekte durch auswärtige Wissenschaftler	Einmalig
Symposion 2täglich (ggf. im 4. Semester)	2 Dozent(inn)en des Kollegs	Internationale Tagung mit thematischem Schwerpunkt	Einmalig
Abschlussphase: 3. Studienjahr			
5. Semester			
Kollegkolloquium 2SWS	2 Dozent(inn)en des Kollegs + Postdocs	Lektüre und Diskussion eigener Texte u. essentieller Neuerscheinungen	Wöchentlich
Klausurworkshop 2täglich	Alle Dozent(inn)en des Kollegs	Werkstattberichte, Thematisierung von Erfahrungen aus dem Schreibprozess, ad-hoc-Probleme	Einmalig
Symposion 2täglich (ggf. im 6. Semester)	2 Dozent(inn)en des Kollegs	Internationale Tagung mit thematischem Schwerpunkt	Einmalig
6. Semester			
Kollegkolloquium 2SWS	2 Dozent(inn)en des Kollegs + Postdocs	Lektüre und Diskussion eigener Texte u. essentieller Neuerscheinungen	Wöchentlich

Zur zeitlichen Belastung durch das Studienprogramm: Insgesamt umfasst das Studienprogramm im ersten Semester verpflichtend 4 SWS wöchentlich, ab dem zweiten Semester je 2 SWS wöchentlich. Hinzu kommen weitere 4 SWS, die sich auf verschiedene Blockveranstaltungen verteilen. Hierzu gehören die obligatorische Teilnahme an den Symposien des Kollegs, an der einmalig zu Beginn der zweiten Förderphase veranstalteten Ringvorlesung und der inhaltlichen Workshops. Somit beschränkt sich der wöchentlichen Zeitaufwand der Kollegiaten durchgängig nur auf das Kollegkolloquium mit 2 SWS und im ersten Semester zusätzlich noch auf die Qualifizierungsveranstaltung mit ebenfalls 2 SWS. Nach einem stärker gestützten Beginn der Promotionsphase mit einem breiten Angebot an theoretischen und methodischen Orientierungen und Lernangeboten sind die Doktorandinnen und Doktoranden am Ende der Laufzeit vor allem auf die Niederschrift ihrer Dissertation konzentriert, und die einzige zeitinsensitive Pflichtveranstaltung (das Kolloquium) ist funktional ganz darauf ausgerichtet, diesen Prozess zu unterstützen.

Aufgrund der Erfahrungen aus dem Kreis der Antragstellerinnen und Antragsteller wird das Pflichtprogramm also bewusst schlank gehalten. Dennoch stehen den Doktorandinnen und Doktoranden zusätzlich weitere Veranstaltungen (Vorlesungen, Kolloquien, Übungen), in denen fachübergreifende Kenntnisse in den Bereichen Mediävistik und Frühneuzeitforschung vermittelt werden, zur freien Auswahl offen. Hierfür bietet das Veranstaltungsprogramm der Universität in jedem Semester zahlreiche Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Mittel- und Neulatein, Historische Hilfswissenschaften, Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Literaturgeschichte, Theologie und Kirchengeschichte, Kunstgeschichte, Musikgeschichte, Rechtsgeschichte, Judaistik, Philosophie und mittelalterliche Volkssprachen (wie z.B. Altenglisch, Mittelenglisch, Altfranzösisch, Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Mittelniederdeutsch, Altnordisch, Arabisch, mittelalterliches Hebräisch, Jiddisch, Altkirchenslavisch). Darüber hinaus bieten die Antragsteller für das Kolleg thematisch einschlägige Veranstaltungen im regulären Studienprogramm an, die als Qualifizierungsveranstaltungen angerechnet werden können. Die von den Antragstellern angebotenen Lehrveranstaltungen werden somit zum Teil kollegspezifisch zugeschnitten sein. Neben den regulären Veranstaltungen innerhalb des Studienprogramm des Kollegs und dem Veranstaltungsprogramm der Universität finden nach Bedarf weitere Veranstaltungen im Rahmen des Gastwissenschaftlerprogramms statt, die von den Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern, Doktorandinnen und Doktoranden sowie Postdocs veranstaltet werden (s. 4.2).

4.1.1.1 Symposien

Die Symposien sind wegen ihrer prominenten Schnittstellen-Funktion zwischen Forschungs- und Qualifikationsprogramm schon unter 3.3.1 behandelt worden. Die Einbeziehung der Symposien in das Studienprogramm wird in der Weise erfolgen, dass die Doktorandinnen und Doktoranden nicht nur in ihre Vorbereitung und die Auswahl der Beiträge, sondern auch in die Durchführung (z.B. Moderation) eingebunden werden. Darüber hinaus wird den Promovierenden in Kleingruppen die Gelegenheit zur Diskussion mit den einzuladenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Anschluss oder während des Symposions gegeben (Abendgespräche, Meisterkurse). Diese Gespräche sollen den Doktoranden vor allem zusätzliche Anregungen für die Bearbeitung ihres Dissertationsprojektes vermitteln, aber auch die Knüpfung von Kontakten zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im In- und Ausland sowie den Aufbau eines internationalen Netzwerkes ermöglichen. Perspektivisch können sich hieraus gemeinsame Publikationen und Veranstaltungen bis hin zu neuen Forschungskooperationen und -projekten entwickeln (s. 4.2).

4.1.1.2 Kollegkolloquium (2 SWS)

Das Kollegkolloquium findet in jedem Semester wöchentlich statt. Das Kolloquium wird von zwei Dozentinnen bzw. Dozenten geleitet, die anderen Dozentinnen und Dozenten nehmen nach Möglichkeit teil. Zwei bis drei Einheiten werden eigenständig durch die beiden Postdocs gestaltet. Das Kolloquium hat sich als Ort der intensivsten Zusammenarbeit aller Kollegmitglieder erwiesen. Zudem stellt es die Kontinuität innerhalb des Kollegs sicher. Hier wird anhand thematischer sowie methodischer Lektüre das Forschungskonzept kritisch

hinterfragt, modifiziert und weiterentwickelt (s. 5.5). Außerdem fungiert es vom 1. bis zum 6. Semester als das Forum für die Diskussion eigener Texte, angefangen von den ‚kleinen‘, gerne noch experimentierenden Verschriftungen des 1. und 2. Semesters bis zur Vorlage ganzer Kapitel der Dissertation im 5. und 6. Semester. Es erfüllt damit während der gesamten 3 Jahre die Funktion einer wissenschaftlichen Schreibwerkstatt.

- Im ersten Studienjahr werden mit der Lektüre und Diskussion eigener Texte, essentieller Neuerscheinungen und von Schlüsseltexten die methodischen Grundlagen erarbeitet. Basis der Textlektüre bildet ein mit den Doktorandinnen und Doktoranden der ersten Förderphase erarbeiteter Syllabus grundlegender Literatur. Dieser kann jederzeit je nach Zusammensetzung der neuen Doktorandengruppe verändert werden. Die Promovierenden sind an der inhaltlichen Ausrichtung des Kolloquiums maßgeblich beteiligt;
- Im zweiten und dritten Studienjahr wird die Lektüre weiterführender thematischer und methodischer Beiträge fortgesetzt. Auf diese Weise kann den Strömungen der nationalen und internationalen Forschung Rechnung getragen werden.

Das Kollegkolloquium ist auch für die Forschungsstudentinnen und -studenten ein wichtiger Ort: Hier werden sie in die inhaltliche Diskussion eingebunden. Bei Bedarf bekommen sie die Gelegenheit, selbst Projekte (Hausarbeiten, Masterarbeiten) vorzustellen und zu diskutieren.

4.1.1.3 Ringvorlesung

Als Auftaktveranstaltung zur zweiten Förderperiode startet das GK mit einer von den Antragsstellerinnen und Antragsstellern sowie von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern durchgeführten Ringvorlesung zum Thema „Wissensmärkte der Vormoderne“. Die Veranstaltung stellt die thematische Erweiterung des Rahmenthemas einem breiten universitären sowie außeruniversitären Publikum vor und schließt damit an die Ringvorlesung im WiSe 2009/10 zum Thema „Wissen. Maßgeschneidert. Die Geburt des Experten in der Vormoderne“ (s. Arbeits- und Ergebnisbericht S. 12) an.

4.1.1.4 Workshops

Klausurworkshops: Während der zweiten Förderperiode findet jedes Semester ein Klausurworkshop außerhalb von Göttingen statt. Eine solche Klausuratmosphäre hat sich bereits während der ersten Förderperiode als sehr fruchtbar erwiesen (s. Arbeits- und Ergebnisbericht, S. 13). Die Klausurworkshops dienen den verschiedenen Generationen von Promovierenden zu Beginn ihrer Promotion zunächst zur Vorstellung ihrer Projekte. Im zweiten und fünften Semester bieten sie dann Raum zur Diskussion von ersten Textpassagen bis hin zu fertigen Kapiteln. Auf diese Weise soll der Schreibprozess der Promovierenden beschleunigt werden. Gleichzeitig fungieren die Klausurworkshops, an denen alle Mitglieder des Kollegs teilnehmen, als Orte des Wissenstransfers zwischen den verschiedenen Doktorandengenerationen. Die Klausurworkshops werden gemeinsam von den Promovierenden, den Postdocs sowie Dozentinnen und Dozenten gestaltet.

Kommentatoren-Workshop: Nach 12 Monaten werden die einzelnen Projekte während eines eintägigen Kommentatoren-Workshops von auswärtigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anhand einer zuvor erstellten Textgrundlage besprochen. Ziel des Workshops ist es, die Dissertationsprojekte einem – im besten Sinne – kritischen „Blick von außen“ auszusetzen. Dies verspricht Hinweise und Änderungsvorschläge, aber auch zustimmende Voten in einem Arbeitsstadium, in dem die Doktorandinnen und Doktoranden noch an der Konzeption ihrer Vorhaben Änderungen vornehmen können (s. 5.2.2).

4.1.1.5 Weitere kollegspezifische Qualifizierungsveranstaltungen (2 SWS)

Jede Doktorandin und jeder Doktorand nimmt im ersten Semester an mindestens einer Qualifizierungsveranstaltung teil. Hierbei stehen zwei Veranstaltungstypen zur Verfügung:

- Sprachkurse in Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt (s. 4.4) und
- Lehrveranstaltungen auch anderer Fachdisziplinen (s. 4.4).

Inhaltlich variieren die Lehrveranstaltungen, da sie aus dem Gesamtangebot der Universität einschließlich der ZESS entnommen werden und von den Promovierenden gänzlich nach

ihren spezifischen Bedürfnissen gewählt werden können, so, wie sie sich aus ihren Forschungsprojekten ergeben. Zusätzlich zum Lehrangebot der Universität Göttingen werden Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus dem In- und Ausland eingeladen. Sie bieten nach Bedarf Lehrveranstaltungen als Blockveranstaltung bzw. Kompaktkurs an, die sowohl dem Bereich „Sprachkompetenz“ (insbesondere bei Lehrveranstaltungen in Englisch) als auch dem Bereich „transdisziplinäre Kompetenz“ zugeordnet sein können (s. 4.2). Diese sind je nach Umfang auch als Qualifizierungsmaßnahmen anrechenbar.

Die freie Auswahl aus den angebotenen Qualifizierungsveranstaltungen gilt unter der Bedingung, dass einer der beiden genannten Veranstaltungstypen abgedeckt werden muss, wobei dies mit den Betreuern abzustimmen ist. Darüber hinaus steht es jeder Doktorandin und jedem Doktoranden frei, aus dem umfangreichen Angebot an Lehrveranstaltungen und Sprachkursen über die zwei Pflichtveranstaltungen hinaus weitere Qualifizierungsveranstaltungen zu besuchen (dieses Angebot besteht in allen Semestern).

Diese Veranstaltungen sind für alle Promovierenden obligatorisch.

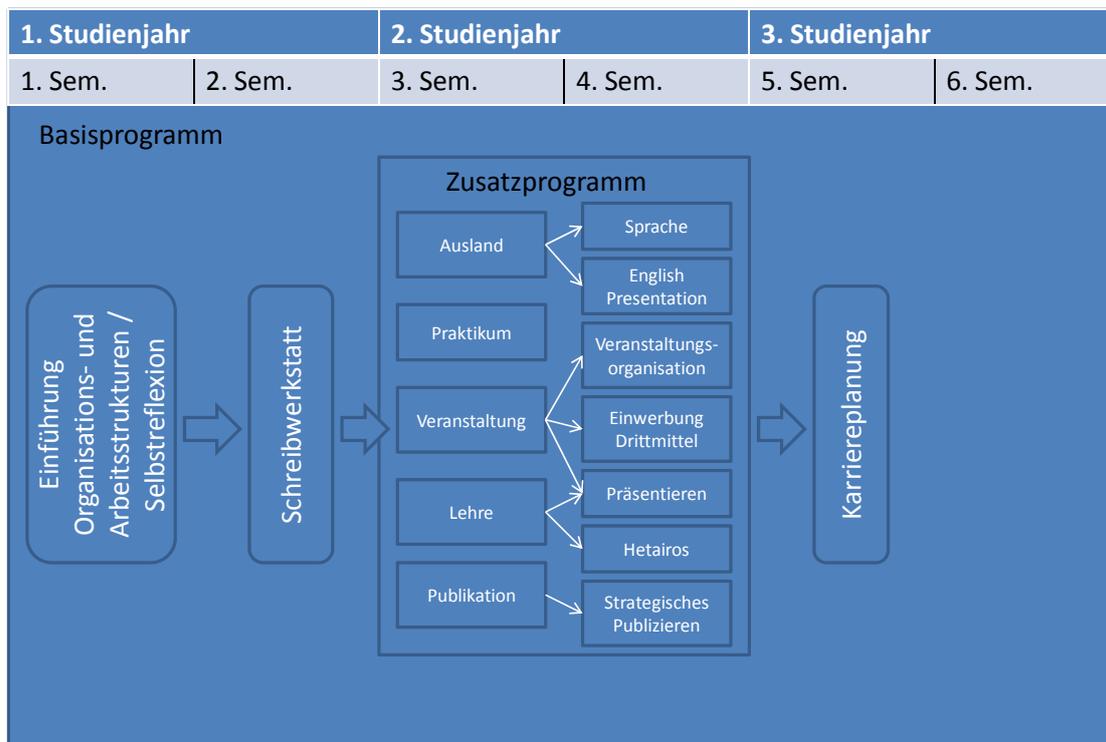
4.1.2 Weiterbildungsprogramm

4.1.2.1 Grundgedanken und Struktur des Weiterbildungsprogramms

Neu in das Qualifizierungskonzept aufgenommen wurde ein strukturiertes Weiterbildungsprogramm, das aus einem Basisprogramm sowie einem individuell zu gestaltenden Zusatzprogramm besteht (s. Aufbau des Weiterbildungsprogramms). Das Zusatzprogramm wiederum setzt sich zum einen aus frei wählbaren Anwendungsmodulen, zum anderen aus Workshops zur Vermittlung von ‚soft skills‘ zusammen. Die Idee zu diesem individuellen Weiterbildungsprogramm geht auf die Initiative der Doktorandinnen und Doktoranden der ersten Förderphase zurück. Einzelne Module wie die Organisation eines Doktorandenworkshops wurden von ihnen während der ersten Förderphase erfolgreich getestet (s. Arbeits- und Ergebnisbericht, S. 14). Die (unverbindliche) Kopplung an „soft skill“-Kurse zur gezielten Vorbereitung der Anwendungsmodule rührt von den guten Erfahrungen der mittlerweile fest etablierten GSGG her. Aus deren Kursprogramm, das die GSGG gemeinsam mit der GGG und dem Gleichstellungsbüro anbieten, sowie dem Angebot der ZESS können die Promovierenden frei wählen.⁶³ Bei Bedarf werden weitere Kurse für spezifische Schlüsselqualifikationen durch das GK in Zusammenarbeit mit der GSGG und unter Anleitung einer qualifizierten Fachkraft für die Kollegiatinnen und Kollegiaten angeboten.

⁶³ Zum Angebot siehe: <http://www.uni-goettingen.de/de/sh/44659.html> (GSGG), <http://www.uni-goettingen.de/de/sh/29938.html> (GGG), <http://www.uni-goettingen.de/de/22167.html> (Gleichstellungsbüro) und <http://www.zess.uni-goettingen.de/homepage/index.php> (ZESS) [2.6.2012].

Aufbau des Weiterbildungsprogramms



Das *Basisprogramm* setzt sich aus drei Workshops zusammen, die in Zusammenarbeit mit der GSGG und unter Anleitung einer qualifizierten Fachkraft speziell für die Promovierenden des GK angeboten werden. Die Kurse sind an die Bedürfnisse der jeweiligen Arbeitsphasen angepasst und sollen den Promotionsprozess beschleunigen. Sie nehmen insgesamt drei Tage in Anspruch.

Im ersten Semester nehmen die Promovierenden an einem Workshop zur Vermittlung von *Organisations- und Arbeitsstrukturen* teil, der den Start in die Promotion begleitet und erleichtert. Hierbei werden den Doktorandinnen und Doktoranden grundlegende Arbeitsstrategien und –techniken zur Organisation des Forschungsprozesses vermittelt. Gleichzeitig dient dieses Auftaktseminar den Promovierenden zur Selbstreflexion über die Frage: *Wohin führt mich die Promotion?* Dadurch wird bereits während der Promotionsphase eine gezielte Karriereplanung initiiert. Ergänzt wird dieser Workshop durch das Modul „Vermittlung guter wissenschaftlicher Praxis“, das in Zusammenarbeit mit der Ombudsperson der Philosophischen Fakultät (PhilFak) durchgeführt wird, sowie eine zweistündige „Einführung in das Forschungsdatenmanagement und die Digital Humanities“ durch einen Referenten für Forschungsdatenmanagement der Abteilung Forschung an der Universität Göttingen bzw. einen Mitarbeiter des GCDH (s. 3.3.5).

Zu Beginn des zweiten Semesters leitet eine *Schreibwerkstatt* zum versierten und stilistisch angemessenen Verfassen wissenschaftlicher Texte an. Hierbei werden den Doktorandinnen und Doktoranden Schreibstrategien vermittelt, Formulierungsübungen angeboten und der Umgang mit Schreibhemmungen trainiert. Der Zeitpunkt des Workshops ist bewusst früh gewählt, um die Hemmung am Beginn des Schreibprozesses zu zerstreuen. Der Workshop versteht sich als eine Ergänzung zu dem im wissenschaftlichen Teil des Qualifizierungskonzeptes begleiteten Lernprozess der Promovierenden beim Verfassen eigener Texte. Die Ergebnisse des Workshops fließen direkt in die Erarbeitung erster Textpassagen ein, die im Rahmen des Klausurworkshops diskutiert werden. Die Teilnahme an diesen beiden ersten Workshops ist für alle Promovierenden verpflichtend.

Im fünften Semester schließt ein Workshop zur konkreten *strategischen Karriereplanung* das Kursprogramm ab. Dieser Kurs zeigt zum einen wissenschaftliche sowie wissenschaftsnahe Karrierewege auf, zum anderen dient er den Promovierenden zur Standortbestimmung in der Abschlussphase ihrer Promotion und gibt Strategien zur weiteren Karriereplanung an die Hand. Die Teilnahme an diesem Workshop steht den Promovierenden frei, wird ihnen aber empfohlen. Zusätzlich zu diesem Angebot bietet das Kolleg ein spezielles Angebot zur Karriereplanung von Nachwuchswissenschaftlerinnen an (s. 5.3.2.2).

Im dritten und vierten Semester belegen die Promovierenden das Modul *Auslandsaufenthalt* und ein weiteres Modul aus dem *Zusatzprogramm*. Beide Belegungen erfolgen in enger Absprache mit ihren Betreuerinnen und Betreuern und sind auf eigene Erfordernisse, Neigungen und Befähigungen abgestimmt. Gemeinsam wird ermittelt, welches Modul für den individuellen Werdegang am sinnvollsten ist, Ziele werden festgelegt, deren Umsetzung nach Abschluss des Moduls eingehend besprochen werden. Dadurch werden eine reflektierte Vor- und Nachbereitung sowie eine nachhaltige Qualitätskontrolle gewährleistet.

In den Modulen werden essentielle Bausteine zur wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Qualifikation angeboten. Damit wird der großen Zahl von Promovierenden Rechnung getragen, die nach Abschluss der Promotion die wissenschaftliche Laufbahn verlassen (s. 4.4).

4.1.2.2 Obligatorisches Modul: Auslandsaufenthalt

Alle Promovierenden nehmen verbindlich einen mehrmonatigen Aufenthalt an einer ausländischen Universität oder Forschungseinrichtung wahr. Die Dauer des Aufenthaltes wird im Austausch mit den Betreuerinnen und Betreuern und abhängig vom jeweiligen Dissertationsthema und der Biographie der Doktorandin bzw. des Doktoranden flexibel gehandhabt. Die Maximaldauer von 6 Monaten darf nicht überschritten werden. Neben dem Besuch von Lehrveranstaltungen wird die Teilnahme an internationalen Kolloquien nahegelegt. Den Auslandsaufenthalt auch für Recherchen in Bibliotheken und Archiven zu nutzen, ist ausdrücklich erwünscht, wo dies thematisch sinnvoll erscheint. Überhaupt besitzt der Nutzen der Aktivitäten für die Dissertation höchste Priorität für die Durchführung des Auslandsaufenthalts. Bei dessen Vorbereitung und Durchführung unterstützen Koordinatorin bzw. Koordinator und Betreuerin bzw. Betreuer nach besten Kräften. Durch den Auslandsaufenthalt erhalten die Promovierenden die Möglichkeit, frühzeitig einen fremden Wissenschaftskontext kennenzulernen, sich dort zu bewähren und Kontakte zu ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu knüpfen (Auslandskompetenz, s. 4.4). Der Austausch mit diesen ermöglicht weitere methodische sowie konzeptionelle Einblicke und sichert deren Anschlussfähigkeit an die internationale Forschungslandschaft.

4.1.2.3 Optionale Module des Zusatzprogramms

Jede Doktorandin bzw. jeder Doktorand wählt in Absprache mit ihren bzw. seinen Betreuern ein weiteres Modul aus dem Zusatzprogramm des Weiterbildungskonzeptes:

Praktikum: Die Promovierenden können im Verlauf des 3. und 4. Semesters ein Praktikum absolvieren. Die Dauer des Praktikums darf 3 Monate nicht überschreiten. Potentielle Einrichtungen sind:

- Bibliotheken und Archive (etwa Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Forschungsbibliothek Gotha, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover);
- Museen und Erinnerungsorte (etwa Portal zur Geschichte, Bad Gandersheim);
- Verlage und materialerschließende wissenschaftliche Vorhaben, Wörterbuch- und Inventarisierungsprojekte (etwa V&R, Deutsches Rechtswörterbuch, Deutsche Inschriften, Deutsches Wörterbuch, Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Erschließung der Reichshofratsakten in Wien);
- Öffentlichkeitsarbeit (etwa Stabstelle Presse, Kommunikation und Marketing der Universität Göttingen);
- Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftsorganisation (etwa AdWGÖ, Projekt „Germania Sacra“);
- Wissenschaftsberatung (etwa Hannoveraner Hochschulinformationssystem GmbH).

Insbesondere diese Arbeitsfelder bieten sich nach Abschluss der Promotion für eine außeruniversitäre Karriere der Promovierenden an. Durch die Absolvierung eines Praktikums bekommen die Doktorandinnen und Doktoranden nicht nur erste Einblicke in den außeruniversitären Arbeitsmarkt, sondern können darüber hinaus erste Kontakte zu potentiellen späteren Arbeitgebern knüpfen. Bei der Suche nach einem solchen Praktikumsplatz helfen die Stellenangebote auf der Homepage der PhilFak sowie das Büro für Praktikum und Berufseinstieg der Sozialwissenschaftlichen Fakultät.⁶⁴ Zudem können die Betreuer mit ihren Kontakten bei der Suche unterstützen.

Organisation einer Veranstaltung: Mehrere Promovierende können gemeinsam und nach Rücksprache mit ihren Betreuerinnen und Betreuern eigenverantwortlich eine thematische Veranstaltung organisieren (Kompetenz in Wissenschaftsorganisation, s. 4.4). Die Form der Veranstaltung bleibt den Promovierenden frei gestellt. Es kann sich sowohl um eine Doktorandenworkshop (vgl. zum Workshop von 2011 den Arbeits- und Ergebnisbericht, S. 14), um eine Sektion auf einer Fachtagung oder um ein Arbeitsgespräch bzw. einen Meisterkurs im Rahmen des Gastwissenschaftlerprogramms (s. 4.2) handeln.

Eigene Lehrveranstaltung: Die Promovierenden können eine Lehrveranstaltung planen und organisieren. Diese ist thematisch eng an ihre Dissertationsthemen gekoppelt. Idealerweise findet die Lehrveranstaltung im Rahmen des Hetairos-Programmes der GSGG statt, das sich zum Ziel setzt, „Nachwuchswissenschaftler(innen) eine systematische und qualifizierte Einführung in die Hochschullehre zu bieten“.⁶⁵ Neben einer hochschuldidaktischen Ausbildung der teilnehmenden Doktorandinnen und Doktoranden werden sie während der Lehrveranstaltung von einer erfahrenen Dozentin bzw. einem erfahrenen Dozenten begleitet. Dadurch erhalten die Doktorandinnen und Doktoranden nicht nur eine grundlegende Einführung in Theorie und Methoden der Hochschuldidaktik, sondern können gleichzeitig von den Erfahrungen einer etablierten Lehrenden bzw. eines etablierten Lehrenden profitieren.

Eigene Publikation: In enger Absprache mit den Betreuerinnen und Betreuern können die Promovierenden eine eigenständige, kleine Publikation vorbereiten. Damit trägt das GK dem Umstand Rechnung, dass die Entwicklung eines eigenen Publikationsprofils bereits mit Beginn der wissenschaftlichen Karriere in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Bei der Publikation kann es sich entweder um einen Aufsatz über die Ergebnisse der Magister- oder Examensarbeit oder um einen Pilotaufsatz zum Dissertationsthema handeln.⁶⁶

Mit diesen optionalen Modulen ist fraglos ein zeitlicher Mehraufwand verbunden. Dieser erscheint uns aber angesichts der Erfahrungen in der ersten Förderphase als durchaus sinnvoll. Doktorandinnen und Doktoranden wollen ohnehin Erfahrungen in den genannten Bereichen sammeln, um ihre Karrieremöglichkeiten nach der Promotion zu verbessern. Das Weiterbildungsprogramm dient dazu, diese fraglos zu begrüßende Eigeninitiative bestmöglich zu begleiten und den zeitlichen Mehraufwand in Grenzen zu halten, in dem sich die Promovierenden für eines der Module entscheiden müssen.

Nach Abschluss der Anwendungsmodule tauschen sich die Promovierenden über die gewonnenen Erfahrungen und Kenntnisse mit ihrer Erstbetreuerin bzw. Erstbetreuer anhand der im Vorfeld aufgestellten Zielvorstellungen aus und verfassen einen kurzen Bericht dazu (ca. 2 Seiten). Diese Berichte dienen zur Qualitätssicherung der einzelnen Module. Die komplementär angebotenen Workshops werden im Anschluss in Einzelevaluationen auf ihren Nutzen hin geprüft. Darüber hinaus berichten die Promovierenden ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen im Kolloquium von ihren Erfahrungen.

⁶⁴ S. zur PhilFak <http://www.uni-goettingen.de/de/stellenangebote/86627.html> [2.7.2012] sowie zum Büro für Praktikum und Berufseinstieg an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät <https://www.uni-goettingen.de/de/105685.html> [2.7.2012].

⁶⁵ <http://www.uni-goettingen.de/de/127348.html> [2.7.2012].

⁶⁶ In diesem Zusammenhang bietet sich ein Workshop zum Thema „Strategisches Publizieren“ an, um sowohl die passende Form als auch ein vorteilhaftes Medium für die Publikation zu finden.

4.1.3 Übergang zwischen den Doktorandengenerationen und Einbindung der Forschungsstudierenden

Zur Vorbereitung und Begleitung des Übergangs zwischen den Doktorandengenerationen dienen vor allem zwei spezifische Veranstaltungsformate. Dies sind zunächst die zweitägigen *Klausurworkshops*, an denen alle Angehörigen des GK teilnehmen. Sie finden jedes Semester unter Klausurbedingungen außerhalb Göttingens statt (s. 4.1.1.4). Dabei werden Kurzvorstellungen der neuen Promotionsprojekte seitens der neuen Kollegangehörigen vor dem Erfahrungshintergrund der ‚Ehemaligen‘ diskutiert werden.

Als weiteres Forum des Übergangs zwischen den Doktorandengenerationen fungiert das wöchentlich stattfindende *Kollegkolloquium* (s. 4.1.1.2). Hier wird sowohl einführende als auch weiterführende Literatur zum Rahmenthema des Kollegs gelesen und diskutiert. Nach Möglichkeit nehmen am wöchentlichen Kolloquium auch die Promovierenden der ersten und Zwischenkohorte teil, um ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzugeben. Hiervon profitiert die Schlusskohorte, so dass ein reger Austausch zwischen den Kohorten ohne Erkenntnisschwund gewährleistet werden kann.

Darüber hinaus dienen auch die anderen kollegspezifischen Veranstaltungen des Kollegs als Kanäle des Wissenstransfers, in dem die Doktorandinnen und Doktoranden aktiv daran teilnehmen und sich austauschen (s. 4.1.1). Auf dieser Grundlage wurde bereits während der ersten Förderphase der Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Doktorandengenerationen sichergestellt (s. Arbeits- und Ergebnisbericht, S. 16). Der Verschränkung der Generationen dient zudem die kritische Evaluation der geleisteten Arbeit und der Gruppendynamik im Kolleg durch Kollegiaten und Dozenten.

Den zwei Forschungsstudentinnen bzw. -studenten steht jede Veranstaltung des Kollegs offen. Verpflichtend für sie ist die Teilnahme am wöchentlichen Kolloquium, den Symposien und den kollegspezifischen Workshops. Dadurch sollen sie aktiv in die Diskussionen des Kollegs eingebunden werden und diese mitgestalten. Insbesondere das wöchentliche Kolloquium bietet den Forschungsstudentinnen bzw. -studenten Raum, um eigene Forschungsprojekte und Arbeiten vorzustellen. Durch die personelle Einbindung in den Kommunikationszusammenhang des Kollegs können sie ihr eigenes wissenschaftliches Arbeiten sehr viel gezielter ausrichten und gegebenenfalls ein eigenes Dissertationsprojekt zum Rahmenthema entwickeln. Direkter Ansprechpartner im Zusammenhang des GK ist jeweils eine(r) der Postdoktorandinnen bzw. Postdoktoranden. Sie koordinieren die Aufgabenverteilung zwischen den zwei Forschungsstudenten und betreuen deren Durchführung. Die übergeordnete Betreuung übernimmt der Sprecher des GK.

4.2 Gäste

Um die Interdisziplinarität und die Internationalität des Kollegs zu stärken, werden die im Rahmen des Qualifizierungsprogramms vorgesehenen Veranstaltungstypen von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern aus dem In- und Ausland begleitet. In enger Abstimmung mit allen Mitgliedern des Kollegs (Mitgliederversammlung, s. 5.4) werden ausgewiesene Forscherinnen und Forscher sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zur Kooperation eingeladen; auf die Gäste am Göttinger *Lichtenberg-Kolleg* (s. 6) wird dabei besonders geachtet. Zu denken ist hier insbesondere an den Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die während ihres Aufenthaltes in Göttingen zu Fragen des Wissenstransfers im Rahmen des Themenschwerpunkts „Erkenntnis. Praxis. Norm. Unterschiedliche Rationalitäten in den Kulturen der Wissenschaften“ forschen.⁶⁷ Den Kollegiatinnen und Kollegiaten werden dadurch wissenschaftliche Erfahrungen und aktuelle Impulse jenseits des lokalen Forschungsstandortes vermittelt. Die Integration der Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in das Studien- und Forschungsprogramm bezieht sich auf alle

⁶⁷ S. hierzu die Themenschwerpunkte des Lichtenberg-Kollegs <http://www.uni-goettingen.de/de/themen/91298.html> [2.8.2012]

Veranstaltungstypen. Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler werden eingeladen zu folgenden Veranstaltungen:

- die internationalen Symposien. Sie bieten ausgiebig Gelegenheit zum wissenschaftlichen Dialog mit in- und ausländischen Forscherinnen und Forschern. Sie dienen in erster Linie der inhaltlichen und methodischen Profilierung des Forschungsprogramms (s. 3.3.1);
- die Ringvorlesung im ersten Semester der zweiten Förderperiode (s. 4.1.1.3);
- die Kommentatoren-Workshops, in denen sich Doktoranden und Gastwissenschaftler im Plenum austauschen können (s. 4.1.1.4).

Im Rahmen aller drei Veranstaltungsformen bietet sich Raum für zusätzlichen Austausch zwischen den Doktorandinnen und Doktoranden sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern in sogenannten *Abendgesprächen* oder *Meisterkursen*. Die Initiative zu diesen soll jeweils von einer Gruppe von Promovierenden sowie Postdocs ausgehen. Die Vermittlung des Kontaktes kann selbstständig oder durch ein Mitglied der Dozentengruppe erfolgen. Die Kollegiatinnen und Kollegiaten übernehmen mit Unterstützung des Koordinationsbüros eigenverantwortlich die Organisation der Veranstaltung (s. 4.3). Die Vorbereitung der Aufenthalte von Gastwissenschaftlern erfolgt durch Lektüre ausgewiesener Publikationen im Rahmen des Kolloquiums sowie in spezifischen Kleingruppen. Die Veranstaltungen stehen sowohl den Kollegiatinnen und Kollegiaten als auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus anderen Forschungszusammenhängen der Universität offen. Die Teilnahme ist freiwillig. Im Zusammenhang mit solchen zusätzlichen Veranstaltungen werden die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Göttingen eingeladen. Die Dauer der Gastwissenschaftleraufenthalte beträgt max. fünf Tage. Während dieser Zeit nimmt die auswärtige Forscherin bzw. der auswärtige Forscher an den Veranstaltungen des Forschungs- und Qualifizierungsprogrammes teil.

Die Struktur des Studienprogramms sichert die kontinuierliche Beteiligung von Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern am Kolleg über die gesamte Laufzeit. Es gibt drei Kriterien, nach denen Gäste einzuladen sind:

- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Forschungsfeld führend sind. Das Kolleg sichert sich so auf Dauer die Bindung ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an das Projekt;
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aufgrund einer Doppelfunktion Einblicke auch in die Arbeit in außeruniversitären Bereichen wie Verlag, Archiv oder Museum erteilen können;
- Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die zeitweilig über offene Stellen (z. B. Lehrstuhlvertretungen) in das GK eingebunden werden sollen. Das Kolleg wird dadurch in die Lage versetzt, aktuelle, auswärts entwickelte Forschungspositionen für einen längeren Zeitraum zu diskutieren.

Die Kooperation mit Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern – wie mit auswärtigen Betreuerinnen und Betreuern (s. 5.2.1) – fördert auch die Möglichkeiten der institutionellen Vernetzung, z. B. die Kooperation mit Sonderforschungsbereichen an anderen Orten, mit Bibliotheken und externen Forschungseinrichtungen. Sie bietet die Möglichkeit, Kompetenz in solchen Disziplinen und Fächern für das GK zu nutzen, die im Kreis der Antragstellerinnen und Antragssteller nicht vorhanden sind (so bspw. Kunst- und Musikwissenschaft, Philosophie, Soziologie).

Im Hinblick auf die Gestaltungsmöglichkeiten der Kollegiatinnen und Kollegiaten ist es sinnvoll, die Liste der einzuladenden Gastwissenschaftler für den Augenblick noch offen zu halten. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge denken die Antragsteller in etwa an den folgenden Personenkreis:

Eric H. Ash, Detroit
 Markus Friedrich, Frankfurt a. M.
 Achim Landwehr, Düsseldorf
 Michaela Pfadenhauer, Karlsruhe
 Michael Stolberg, Würzburg
 Lyndal Roper, Oxford

4.3 Weitere Qualifizierungsmaßnahmen

Das Qualifizierungskonzept sieht darüber hinaus weitere Maßnahmen zur wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Qualifizierung vor:

Die Promovierenden werden angehalten, als Zuhörer und Diskutanten, als Vortragende oder mit einem Poster an für ihr Promotionsprojekt einschlägigen *nationalen und internationalen Tagungen* teilzunehmen. Auf diese Weise üben sie sich nicht nur in der Vermittlung und Präsentation ihrer Ergebnisse (s. 4.4), sondern sie tragen auch zur Sichtbarkeit des Kollegs innerhalb der nationalen und internationalen Forschungslandschaft bei. Die Teilnahme der Doktorandinnen und Doktoranden an einschlägigen Tagungen wird jederzeit, aber besonders während der beiden ersten Studienjahre unterstützt. Über die Sinnhaftigkeit der Konferenzreisen beraten sich die Doktorandin bzw. der Doktorand und die Betreuerin bzw. der Betreuer im Voraus. Auch hier besitzt der Nutzen der Aktivitäten für die Dissertation höchste Priorität.

Durch die Einbindung in die *Organisation* verschiedener Veranstaltungen des Kollegs können die Promovierenden erste Erfahrungen im Bereich Organisation, Veranstaltungsplanung und Projektmanagement sammeln. Gleichzeitig bietet sich ihnen hier die Möglichkeit, an der Gestaltung und künftigen Entwicklung des Kollegs mitzuwirken. Zu den organisatorischen Aufgabenfeldern gehören die Mitarbeit im Vorstand des Kollegs als Vertreter der (Post-) Doktorandengruppe, die Mitwirkung innerhalb der Mitgliederversammlung, die eigenständige Organisation von Veranstaltung, Lehre oder Auslandsaufenthalt sowie die Einbindung in die Organisation und Gestaltung von Symposien, Kolloquien, Workshops und dem Gastwissenschaftlerprogramm. Unterstützung erfahren die Promovierenden dabei durchweg durch das Koordinationsbüro.

4.4 Übergreifende Ziele des Qualifizierungskonzeptes

Über die formale Qualifizierung der Promotion hinaus besteht das Ziel der Ausbildung in der frühzeitigen Vermittlung von Kompetenzen, die für eine Karriere innerhalb der europäischen Wissenschaftslandschaft, aber auch außerhalb der Wissenschaft erforderlich sind. Hierzu gehören die folgenden Schlüsselkompetenzen:

1. *Vermittlungskompetenz*: Im Rahmen des Kollegkolloquiums und der Workshops wird jede Kollegiatin bzw. jeder Kollegiat darin trainiert, das von ihr bzw. ihm behandelte Spezialthema didaktisch sinnvoll (und mit einschlägiger medialer Unterstützung) zu vermitteln. Damit ein Trainingseffekt erzielt wird, muss jede Doktorandin bzw. jeder Doktorand in der dreijährigen Promotionsphase insgesamt dreimal während der Klausurworkshops referieren (jeweils zu unterschiedlichen Aspekten seines Themas, s. 4.1.1.4).

2. *Sprachkompetenz*: Zur Vorbereitung auf ihre jeweiligen Auslandsaufenthalte werden den Doktorandinnen und Doktoranden Sprachkurse angeboten, in denen sie ihre Fremdsprachenkenntnisse weiter steigern können. Als organisatorische Basis dient ZESS, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Promovierenden „soft skills“ zu vermitteln (s. 4.1.1.5). Darüber hinaus können sie ihre Sprachkompetenz im Austausch mit internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern während der Veranstaltungen des Kollegs sowie ihres Auslandsaufenthaltes weiter vertiefen.

3. *Transdisziplinäre Kompetenz*: Jede Doktorandin bzw. jeder Doktorand wird von drei Professorinnen bzw. Professoren unterschiedlicher Fachrichtungen betreut (s. 5.2.1). Hierdurch erhält sie bzw. er die Gelegenheit, sich frühzeitig mit den Fragestellungen, Methoden und Interessen verschiedener Disziplinen auseinanderzusetzen sowie das eigene Dissertationsprojekt im transdisziplinären Feld zu positionieren und zu rechtfertigen. Transdisziplinäre Kompetenz wird überdies schon dadurch erworben, dass die Promovierenden dauerhaft in den Kolloquien, den Workshops, den Symposien und – fakultativ – im interdisziplinären Seminar gefordert sind.

4. *Diversifizierte Forschungskompetenz*: Auch über unser Projekt hinaus ist Göttingen ein Ort der Mediävistik und der Frühneuezeitforschung (zum ZMF s. 6).⁶⁸ Kollegiatinnen und

⁶⁸ S. 6 zu den Korporationen mit dem ZMF sowie dessen Homepage <http://zmf.uni-goettingen.de/>.

Kollegiaten, die sich über andere Themen und Tendenzen der Vormoderneforschung kundig machen (oder sich sogar engagieren) wollen, werden problemlos Anschluss finden. Verwiesen sei auf die vielen Projekte, Kommissionen und dauerhaft existierenden Kolloquien, die unten im Einzelnen aufgeführt werden (s. 6).

5. Interkulturelle Kompetenz: Durch den Auslandsaufenthalt, durch Bibliotheksreisen ins Ausland und durch den kontinuierlichen Austausch mit ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern erwerben die Promovierenden Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen nationalen Wissenschaftskulturen und Wissenschaftskarrieren. Für die bestehenden, dafür zu nutzenden Kontakte und institutionalisierten Beziehungen der Antragstellerinnen und Antragsteller s. 6.

Höchste Priorität des Lehrprogramms besitzt die Vermittlung wissenschaftlicher Kompetenzen. Gerade diese aber können beim Verlassen der Hochschule im außerwissenschaftlichen Bereich in sehr attraktive *Sach- und Organisationskompetenzen* umgesetzt werden. Sie machen die Absolventinnen und Absolventen des GK zu attraktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bibliotheken, Archiven, Museen, Verlagen sowie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftsorganisation.

Qualifikationen, die im GK erworben werden und die auch in forschungsfernen Bereichen relevant sind, sind im Einzelnen:

1. Auslandskompetenz: Durch die Auslandsaufenthalte erhält jede Doktorandin bzw. jeder Doktorand die Möglichkeit, sich frühzeitig in einem ihm fremden Wissenschaftskontext zu bewähren und Kontakte zu ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu knüpfen (s. 4.1.2.2).

2. Kompetenz in der Wissenschaftsorganisation: Durch die eigenständige Organisation von Veranstaltungen im Rahmen des Weiterbildungsprogramms oder des Gastwissenschaftlerprogramms (s. 4.1.2.3 u. 4.2) und die Einbindung in die Organisation von Symposien und Workshops (s. 4.3) werden die Doktorandinnen und Doktoranden frühzeitig die Anforderungen und Probleme praktischer Wissenschaftsorganisation kennen lernen und durch die Unterstützung der Betreuerinnen und Betreuer in die Lage versetzt werden, den Forschungsalltag erfolgreich zu organisieren.

3. Bibliothekskompetenz: Nicht wenige der Promovierenden streben nach der Promotion eine Tätigkeit in einer Forschungsbibliothek oder in verwandten Einrichtungen an. Aufgrund der engen Zusammenarbeit zwischen dem ZMF und der HAB ist es möglich, interessierte Doktorandinnen und Doktoranden frühzeitig in die Tätigkeitsfelder und Arbeitsabläufe der HAB einzuführen, ggf. ein Praktikum zu vermitteln, sie mit den dortigen Beständen vertraut zu machen und sie auch auf Forschungsdesiderate hinzuweisen, die von ihnen nach der Promotion im Rahmen neuer Projekte bearbeitet werden könnten.

4. Redaktionelle Kompetenz: Über die enge Kooperation der Universität Göttingen mit den am Ort ansässigen Verlagen (z.B. V&R, Wallstein-Verlag) ergibt sich die Möglichkeit, durch Praktika Erfahrungen in redaktionellen Verlagstätigkeiten zu erwerben (s. 4.1.2.3).

5. Präsentations- und Repräsentationskompetenz: Die Doktorandinnen und Doktoranden erwerben ein besonderes Verständnis für die spezifische (und latent vom Scheitern bedrohte) Kommunikation zwischen Laien und Experten. Sie erlangen Einsicht in Rollenmuster samt deren Historizität und Kulturspezifik. Sie sind deswegen überall dort am richtigen Ort, wo es darum geht, Transfer und Interaktion zwischen Experten und Nichtexperten zu beobachten, zu koordinieren und effizienter zu gestalten. Was sie von unmittelbar auf Anwendung bezogenen Ausbildungen unterscheidet, ist ihre Fähigkeit, in Kommunikationssituationen zwischen Experten und Laien die Metaebene der Beobachtung und der Reflexion des Geschehens einzunehmen und dadurch vielleicht auch eher innovative und weiterführende Lösungen zu denken. Solche Kompetenz ist einer Tätigkeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit einschließlich aller Formen der Museumspädagogik besonders förderlich.

Am Ende ihrer dreijährigen Mitgliedschaft im GK erhalten die Promovierenden einen Nachweis über die erworbenen Kompetenzen (im Sinne eines *Arbeitszeugnisses*).